

Text: Erika Kip <http://www.erikakip.de>

Photographie: Dieter W. Weinstock <http://freier-lichtbildner.de/>

## Porträt des Menschen

# Hisako Matsubara

Was bringt ein japanisches Mädchen dazu, Vater, Mutter, Geschwister und die Heimat zu verlassen, um ausgerechnet im Rheinland Wurzeln zu schlagen? Kein Geringerer als Heinrich Heine hat dieses Kunststück fertiggebracht, 123 Jahre nach seinem Tode. Der alte Schwerenöter würde noch aus dem Grabe seine dreisten und wehmütigen Verse singen, sähe er, welch reizenden Fang er da fernöstlich gemacht hat. Fraglich ist freilich, ob er angesichts dieses Fans noch immer dichten würde »Schlage die Trommel und fürchte dich nicht und küsse die Marketenderin, das ist die ganze Wissenschaft, das ist der Bücher tiefster Sinn!« Aus den geschmähten Büchern Heinrich Heines nämlich wehte die Tochter des obersten Shinto-Priesters in Japan die Sympathie zu Deutschland an. Da war Hisako Matsubara 17 und las Heines »Balladen«, »Die Harzreise« und »Deutschland. Ein Wintermärchen«. Und sie beschloß, Deutsch zu lernen, was sie seit zwölf Jahren in Köln — und nicht etwa in Düsseldorf, Heine und die Düsseldorfer mögen ihr verzeihen! — an den Mann und an die Medien zu bringen versteht.

Hisako Matsubara ist mit einem deutschen Naturwissenschaftler verheiratet und arbeitet als Schriftstellerin und Journalistin für Zeitungen und Fernsehen. Die Sprache Heinrich Heines beherrscht sie inzwischen meisterhaft, bei der Lektüre ihrer witzigen Feuilletons über ihre Erfahrungen mit Deutschen — erschienen in der »Zeit«, bei Piper unter dem Titel »Blick aus Mandelungen« gesammelt — und beim Lesen ihres Romans »Brokatrausch« ertappt man sie nicht ein einziges Mal bei Schludrigkeit oder sprachlichem Unvermögen. Ihre Arbeiten wirken diszipliniert und couragiert, was zusammen mit der »strengen Unterwerfung unter die Pflicht« die drei Tugenden eines Samurai ausmachen. Sie selbst entstammt einer alten Samurai-Familie — hierzulande würde man es Adel nennen. Aber sie steht der Samurai-Tradition sehr kritisch gegenüber, in ihrem Roman »Brokatrausch« schildert sie, welche menschliche Tragik in den strengen Samurai-Tugenden steckt — vor allem, wenn die Zeit

über die alten Traditionen hinweggegangen ist.

Schon als kleines Mädchen prägte ihr Vater, der Priester, ihr ein, daß man mit seinem Leben etwas Sinnvolles anfangen müsse, man habe nur das eine. Shinto lehrt die Einmaligkeit des Lebens und die Endgültigkeit des Todes. Sie erinnert sich, daß ihr Vater ihr schon früh sagte: »Wenn du stirbst, ist das das Ende.« Aus dieser Auffassung des Lebens erklärt sich Frau Matsubara die Zielstrebigkeit und die Tüchtigkeit ihrer Landsleute und führt auch ihren eigenen Ehrgeiz darauf zurück. In Kyoto, übrigens die japanische Patenstadt Kölns, wuchs sie heran und veröffentlichte schon als junges Mädchen Lyrisches, was ihr ein Stipendium der University of Pennsylvania in den USA eintrug. Ihre Liebe zu Heine war damit jedoch nicht ad acta gelegt. Immer mehr interessierte sie die Verbindung von Lyrik und Ironie in seinen Versen, eine Form der Poesie, die es in Japan nicht gibt. Doch sie traute der japanischen Übersetzung nicht so ganz. »Man muß Heine«, so meinte sie, »im Original lesen, um ihn ganz würdigen zu können.«

Zwei Jahre lang studierte sie Theaterwissenschaft in Amerika, da sie, nicht zuletzt auch auf Grund des Shintoglaubens, interessiert ist an Mimik, Gestik und Bewegung als Ausdruck der Gefühle. Sie unterrichtete japanischen No-Tanz und arbeitete als Regisseurin. Außerdem machte es ihr Spaß, ihr Heimatland, das vielbesungene Land der Kirschblüte, von ferne zu betrachten und so besser begreifen zu lernen.

Sie war nicht gerade, wie weiland Heine, »um den Schlaf gebracht«, wenn sie an Deutschland dachte; sie wartete in aller Seelenruhe eine günstige Gelegenheit ab, in das Land ihrer Wünsche zu kommen. Die bot sich in einer der von Amerikanern gern durchgeführten blitzartigen Sightseeing-Tours durch Europa, die auch Old Germany nicht auslassen. Hier hörte sie zum erstenmal die Sprache, die zu lernen sie sich vorgenommen hatte.

»Ich fand sie von Anfang an schön, irgend-

wie erdnah, nicht so melodios wie Italienisch etwa, aber doch sehr vertrauenerweckend.« Etwaige Skrupel an die Erlernbarkeit unserer störrischen Sprache gehabt zu haben, bestreitet sie. Den Rest räumte dann ein deutscher Mann aus, der ihretwegen seine eigenen Amerika-Pläne aufgab und in seiner Heimat blieb.

Ihre erste Station war Göttingen, wo sie nur drei Monate lang die deutsche Sprache studierte, bis sie ihr Diplom und somit die Genehmigung erhielt, in deutscher Sprache promovieren zu können, denn auch das hatte sich die mandeläugige Schöne vorgenommen.

Sie studierte deutsche Volkskunde und Geistesgeschichte und promovierte über »Diesseitigkeit und Transzendenz«. Wo bei der Erwähnung so immenser Tüchtigkeit bei manchem unserer Landsleute der Kamm unübersehbar anschwellen würde, senkt Hisako Matsubara bescheiden den schwarzmähnigen Kopf: »Ich habe mich dazu gezwungen, in den ersten fünf Jahren meines Deutschlandaufenthaltes nur Deutsch zu sprechen, bis ich anfing, auch Deutsch zu träumen.«

Wechselt mit der Sprache chamäleongleich auch die Mentalität? Kann man sich als höflicher Japaner mit der »Immer-nur-lächeln-Devise«, die ja gleichzeitig Höflichkeit und Panzer ist, in einem Land wohlfühlen, in dem man poltert und prahlt?

Frau Matsubara weiß Geachteten über Geschichten, komische und skurrile, traurige und beschämende. Daß sie jedoch das Nest, das sie sich in ihrem Gastland gebaut hat, mit Schmähungen beschmutzen würde — daran denkt sie nicht im Traum. Sie sagt lediglich: »Die Leute auf der Straße machen auf mich, auch verglichen mit den Menschen in Amerika, keinen freundlichen Eindruck, sie sind fast feindselig, zugeknöpft. Lernt man sie aber erst einmal kennen, kann man sich ganz auf sie verlassen.«

Die Japanerin sucht nach Erklärungen für das uncharmanteste Verhalten der Deutschen: »Wenn man's historisch sieht, versteht man diese Art, es hat alte Gründe. Deutschland, im Herzen Europas gelegen,

Text: Erika Kip <http://www.erikakip.de>

Photographie: Dieter W. Weinstock <http://freier-lichtbildner.de/>

Porträt des Menschen

## Ein weiblicher Samurai

von Erika Kip

Foto Dieter W. Weinstock

war stets allen feindlichen Tendenzen seiner Nachbarvölker ausgesetzt, da bildet sich vielleicht so viel Ernsthaftigkeit und Mißtrauen heraus.«

Und noch etwas sagt sie, was unbewußt so recht den deutschen Michel kennzeichnet, von ihr aber liebevoll gemeint ist: »Sie brauchen lange, um zu überlegen, darum haben sie ein so starres Gesicht.« Heine deutete das Verhalten seiner Landleute anders als er dichtete: »... ich weiß, sie tranken heimlich Wein und predigten öffentlich Wasser ...«

Beim Schreiben gibt es für sie kein Vorbild; ihre Erziehung setzt unbewußt Maßstäbe. Da wundert es nicht, daß sie Hemingway mag und Bölls frühe Erzählungen und sich ansonsten frei der »bildhaften« deutschen Sprache bedient, und zwar mit Erfolg. 1971 wurde sie in den deutschen Pen-Club gewählt, eine Ehre, die nur anerkannten Literaten zuteil wird.

Da ist also die interessante deutsche Historie, da sind die vielen Museen, die Kunst überhaupt, die das Leben im Rheinland lebenswert machen. Aber auch unser flachbusiges Rheinland findet sie exotisch: »Doch, ich liebe die ebene Landschaft«, beteuert die Kyoterin, die in ihrem japanisch ausgestatteten Haus am Rande Kölns ein wandbreites Foto ihres japanischen Vaterhauses hängen hat: Felsen, Wasser, Bäume, die luftige Konstruktion ineinandergender Räume — Diesseitigkeit und Transzendenz.

Noch durch andere Kleinigkeiten zaubert sie einen entfernten Erdteil herbei: Durch die Blumenbüsche huschen Meer-schweine, ein Silberfasanenpärchen stelzt wichtig durch sein Gehege. Kein überflüssiges Möbel füllt die Räume, statt dessen gibt es Sitzkissen an den Wänden.

Hisako Matsubara will im Rheinland bleiben. Abgeschnitten von ihrem alten Kulturkreis ist sie aber nicht: zwei-, dreimal im Jahr besucht sie ihren Vater in Japan.

Ihr nächster Roman »Glückspforte« beschäftigt sich bereits mit der deutschen Szene und wird, wenn er den Erfolg hat wie ihr »Brokatrausch«, den es in acht Sprachen zu kaufen gibt, ins Englische und in ihre Muttersprache übersetzt.

